

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1455

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. September 1888

11. Jahrgang.

Hierzu: eine Beilage.

Statistik der jugendlichen Verbrecher.

Zu den jugendlichen Verbrechern gehören die Personen im Alter von 12—18 Jahren, welche auf Grund der betr. Bestimmungen des Strafgesetzbuches verurtheilt werden, da die Richter annehmen, daß ihnen die Einsicht der Strafbarkeit ihrer Handlungen nicht geübt hat. Nach der vorliegenden Statistik hat die Zahl der von jugendlichen Personen verübten Verbrechen im Jahre 1886 etwas zugenommen, im Ganzen zeigt die Kriminalität der Jugendlichen in den letzten Jahre aber keine Schwankungen, daß die Zunahme nur eine geringe genannt werden kann. Der „Voss.“ entnehmen wir darüber Folgendes:

Es wurden nämlich jugendliche Personen verurtheilt 1882 30,719, 1883 29,966, 1884 31,333, 1885 30,675 und 1886 31,483. Auf 100,000 Personen im Alter von 12—18 Jahren kommen 1882 559, 1883 552, 1884 574, 1885 556 und 1886 565 Verurtheilte dieses Alters. Es ergeben sich also hier Zahlen, die von Jahr zu Jahr auf und abschwanken, ohne eine bestimmte Neigung zum Steigen oder Fallen zu zeigen. Auf 100,000 Erwachsene kamen in den gleichen Jahren 1069, 1060, 1102, 1080 und 1097 Verurtheilte, so daß also wenigstens der Trost bleibt, daß die Unverhältnißmäßigkeit, wenn auch nur geringe Steigerung des Verbrechens, die bei den Erwachsenen seit 1882 stattgefunden hat, für die Jugendlichen nicht wahrzunehmen ist. Ferner ist aus diesen Zahlen zu entnehmen, daß die Kriminalität der Jugendlichen nur halb so groß ist, als die der Erwachsenen. Setzt man letztere = 100, so war die der Jugendlichen im Jahre 1886 = 52. Sehr verschieden

ist aber der Antheil der jugendlichen Verbrecher zc. an den Hauptgruppen und an den Arten von Delikten. Bei den Verbrechen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung kommen auf 100,000 jugendliche Einwohner 17 jugendliche Verurtheilte, dagegen auf 100,000 Erwachsene 145. Hier also verhält sich die Kriminalität der Jugendlichen zu der der Erwachsenen wie 12 zu 100. Anders schon bei den Delikten gegen die Personen, wo auf 100,000 Personen bei den Jugendlichen 116, bei den Erwachsenen 463 Verurtheilte kommen, so daß also hier die Jugendlichen verhältnißmäßig $\frac{1}{4}$ so stark betheiligt sind, als die Erwachsenen. Das bei Weitem größte Contingent aber stellen die Jugendlichen zu den Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen. Hier kommen auf 100,000 Jugendliche 431 und auf 100,000 Erwachsene 483 Verurtheilte, so daß also die Kriminalität der Jugendlichen zu der der Erwachsenen sich wie 84 zu 100 verhält. Bei einzelnen Deliktarten sind die Jugendlichen sogar stärker betheiligt als die Erwachsenen. Setzt man wieder die Kriminalität der Letzteren = 100, so beträgt die der Jugendlichen beim schweren Diebstahl 212 (natürlich vielfach auf Anstiften von Erwachsenen), bei der Brandstiftung 173, beim einfachen Diebstahl 132 und bei der Unzucht mit Gewalt, an Bewußtlosen zc. 118; demnach folgen Raub und räuberische Erpressung mit 85, Sachbeschädigung mit 73 und Urkundenfälschung mit 66. Für die einzelnen Gebiets-theile ist die Kriminalität der Jugendlichen sowohl an sich wie im Vergleich zu der der Erwachsenen eine überaus verschiedene. In ersterer Hinsicht sei nur erwähnt, daß auf 100,000 Jugendliche im Reg.-Bez. Minden 204, in Schaumburg-Lippe 211, im Reg.-Bez. Münster 230 und in Hohenzollern 239 Verurtheilte kommen, dagegen im Reg.-Bez.

Bromberg 1002, in Schwarzburg-Sondershausen 1022, in Schwarzburg-Rudolstadt 1036, in Bremen 1039 und im Reg.-Bez. Danzig 1057 Verurtheilte. Nimmt man, um das Verhältniß der Kriminalität der Jugendlichen zu der der Erwachsenen zu ermitteln, letztere wieder gleich 100 an, so ist die der Jugendlichen am stärksten in Sachsen-Altenburg mit 107, demnach in Lübeck mit 90, in Neuß a. L. mit 84, in Hamburg 83, in Neuß j. L. mit 82, in Bremen mit 78, im Königreich Sachsen und in Sachsen-Koburg-Gotha mit 73 u. s. w. In Preußen beträgt die Verhältnißzahl nur 48, am ungünstigsten für die Jugendlichen ist sie in Berlin mit 66 und in dem Reg.-Bez. Danzig mit 64, Erfurt mit 62 und Schleswig mit 61. Die günstigsten Ziffern haben Hohenzollern und Waldeck mit 39, die Bezirke Köslin und Königsberg mit 36 und Gumbinnen mit 32. Zwei kartographische Darstellungen, die dem Abschnitte der „Kriminalstatistik“ über die jugendlichen Verbrecher beigegeben sind, veranschaulichen deutlich, daß die Kriminalität der Jugendlichen an sich im Osten und Süden am stärksten ist und sich dann nach Westen und Norden allmählich abflacht, während im Vergleich zu den Erwachsenen die Jugendlichen in Mitteldeutschland und im Südwesten am schlechtesten dastehen und die Abnahme nach Osten hin kleiner ist, wie die nach Nordwesten und Süden.“

Kaiser und Kanzler.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt in ihrer Sonntags-Nummer an leitender Stelle einen Artikel der „Zuversicht“ ab, der an das von der erstgenannten Zeitung gebrachte Dementi über die Neuorganisation der Reichsämter anknüpft. Nicht der Ursprung des Artikels, sondern die Art seiner Wiedergabe durch das offizielle Blatt giebt zu denken, weshalb wir denselben hier folgen lassen. Derselbe lautet:

„In den dem Fürsten Bismarck sehr viel näher stehenden politischen Gruppen, als es die Gruppe des Herrn Eugen Richter ist, soll man diese Nachricht langirt haben zu dem alleinigen Zweck, in diskreter Weise dem Fürsten von Bismarck nahe zu legen, daß es Zeit wäre, sich einen eventuellen Nachfolger zu bezeichnen, wie es der Feldmarschall von Moltke gethan hat, um ohne Erschütterungen und nutzloses Tadeln den Uebergang der sehr ausgedehnten Machtvollkommenheit des Kanzlers in andere Hände, die notwendiger Weise weniger erfahren sind, vorzubereiten. Der Kanzler, es ist wahr, ist von der Last der Jahre nicht so bedrückt, wie der Feldmarschall von Moltke, er ist heute dreundstzig Jahre alt; aber es wird bemerkt, daß lange Zeit, bevor der ehemalige Chef des Generalstabes dieses Alter erreicht hatte, er die Wahl eines späteren Nachfolgers in der Person des Grafen von Waldersee getroffen hat, der in der That ihm nachgefolgt ist. Im Uebrigen war Graf Moltke in dem Generalstabe weit davon entfernt, in einer solchen Lage zu sein, wie diejenige des Kanzlers ist, welcher in seinen Händen alle Machtbefugnisse vereinigt und in gewisser Weise allmächtig ist, dergestalt, daß keine nur irgendwie wichtige Frage von allgemeinem Interesse sich ohne seine Mitwirkung regeln läßt. Einer der gerechtesten Vorwürfe, welche man dem Reichskanzler selbst in befreundeten Kreisen macht, ist, daß in dem Reiche Alles so eingerichtet ist, wie wenn er allein da wäre, um eine Frage entscheiden zu können und wie wenn er für immer sich seiner geistigen Fähigkeiten und seiner Arbeitskraft erfreuen sollte. Die Thatsache, daß die Nachricht einer Reorganisation der Reichsämters Anfangs durch notorisch liberale Zeitungen gelaufen und nicht sofort durch die offiziöse Presse widerlegt worden ist, zeigt deutlich an, daß diese ganze Geschichte sich in einem Kreise entwickelt hat, welchen man über die Neigungen des jungen Kaisers gut unterrichtet erachten mußte. Es würde in der That eigentümlich sein, daß, nachdem der Kaiser in der Armee dem jungen Element einen so weiten Spielraum eingeräumt und nachdem er so deutlich seinen Willen einer allgemeinen Verjüngung zu erkennen gegeben hat, er in der Regierung des Reiches es beim Alten lassen sollte. Hieraus erklärt sich auch das Gerücht, welches mehr als einmal enthanden ist, daß zwischen dem

Eine Expedition gegen Garibaldi.

Humoreske aus dem Kriegsleben v. F. Schiffhorn. Nachdruck verboten. (Schluß). Aber auch mir blühte unverhofftes Glück, denn ich konnte nicht mehr zweifeln, daß die Bluthströme von Marias Blicken nach meinem Herzen zielten. Zum ersten Male in meinem Leben las ich das Evangelium der Liebe in einem Frauenauge, erkannte ich bebend dessen Feuerkraft und wußte nun, daß jene sechsundsechzigsternige in Bergamo nicht für mich leuchtete, daß nur ein Herz für mich leuchtete, das Herz Marias, des häßlichsten jugendlichen Wesens, das je auf klassischem Boden wandelte! Die Stunde der Erkenntniß hatte geschlagen, der schöne Kieftenankstrau war vorüber! Glücklicher Risotto, der nichts von solchen Schwärmen wußte und leichten Sinnes hinwanderte mit seinem Skizzenbuche und seinen langen Pistolen, und beim Abendessen überaus glücklich war in der Erzählung von Abenteuer mit Briganten, die er natürlich sehr freudig bestand. „Ja, ja,“ schloß der kleine Mann seine Berichte mit einem boshaften Lächeln, — „Solbaten taugen nichts für den Guerillakrieg, der das Auge des Adlers, den Fuß der Gans und die Hand eines Berschingers verlangt.“

Eines Abends aber entdeckte Hermann, gelegentlich einer Streifung, Fußspuren, die ihn auf eine dicht bewachsene Anhöhe führten, wo er den Maler emsig zeichnend erblickte. Die Gelegenheit, den Heldenmuth des kleinen Mannes auf die Probe zu stellen, war zu verlockend. Vorsichtig schlich Hermann so nahe als möglich an den Maler heran und rief dann mit verstellter Stimme in italienischer Sprache: „Vorwärts, Brüder, endlich haben wir den deutschen Hallunken!“ Und siehe da, der neue Ritter mit der eisernen Hand sprang von seinem Sitze auf, als ob eine Bombe unter ihm geplatzt wäre, ließ Skizzenbuche und Stifz vor Schrecken zur Erde fallen und rannte die Anhöhe abwärts, so rasch es das Gestrüpp und die statliche Rundung des Bäuchleins erlaubte. Aber wie der Hirsch in der Fabel seine schönsten Zierde, das Geweih, so verwünschte Risotto jetzt die geliebten langen Pistolen, die ihm die Beine wund schlugen, und als der Ruf: — „Vorwärts, vorwärts, Brüder, faßt ihn!“ immer näher kam, schlennderte er die stolze Wehr endlich von sich mit dem stillen Gelübde, nie mehr solches Geschütz mit sich zu führen. Ich saß eben ermüdet auf der Steinbank vor dem Hause, als plötzlich ein entsetztes Geschrei an mein Ohr schlug: „Gewehr aus! Ränder! Mörder! — Gewehr aus! — Hilfe!“ so brüllte es, und gleich darauf stürzte Risotto aus dem Ge-

büsch, bleich, schweißbedeckt, ohne Hut und mit zerfetzten Kleidern. „Gott sei Dank, daß Sie da sind,“ rief er mich erblickend, „aber ich sage Ihnen, zu den Waffen, oder alles ist verloren; fünf-hundert Briganten mit Garibaldi an der Spitze folgen mir auf dem Fuße, eine volle Stunde lang kämpfte ich gegen tausendfache Uebermacht, Einer gegen Zehntausend, sage ich Ihnen, und hätte ich nicht meine Pistolen an hunderttausend Brigantenschädeln in Millionen Trümmer geschlagen —“ Ein homerisches Gelächter veranlaßte den kleinen Mann zu einer raschen Drehung um die eigene Achse. Hermann stand vor ihm, das Skizzenbuche, den Hut und die Riesepistolen des Malers in der Hand. Hermann stand vor ihm, das Skizzenbuche, den Hut und die Riesepistolen des Malers in der Hand. „Wie — kommen — Sie — dazu?“ fragte dieser, fast starr vor Staunen. Statt aller Antwort rief Hermann mit hohler Stimme: „Vorwärts, Brüder, endlich haben wir den deutschen Hallunken!“ und brach über das verdußte Gesicht des Kleinen von Neuem in herzliches Lachen aus. Risotto aber blieb stumm, wandte sich mit einem vorwurfsvollen Blick auf meinen Freund ab und verschloß sich für diesen Abend in seine Stube.

Stunden nach Bergamo einzurücken, da die dortigen Truppen zur Zernirung von Venedig bestimmt seien. „Freund“ — sagte Hermann aufgeregt, — „jetzt muß der entscheidende Schlag geführt werden. — Ich habe endlich ganz bestimmte Nachrichten über den Aufenthalt Garibaldi's und diesmal soll er mir nicht entkommen.“ „Stammen die Nachrichten von Peppo?“ fragte ich kühl. „Peppo ist ein Dummkopf oder ein Schuft,“ erwiderte Hermann, „aber Marietta hat gebeichtet — und die Liebe lügt nicht.“ „Und Du erwidertest diese Liebe?“ entgegnete ich unmutig. „Nein, mein Herz gehört Louise. Ich weiß, was Du sagen willst,“ fuhr er, meiner Entrüstung zuvorkommend, mit der überlegenen Miene eines Welteroberers fort, „unter gewöhnlichen Verhältnissen mag die Täuschung eines Frauenherzens allerdings verwerflich sein, doch wo so Großes auf dem Spiele steht, muß jede kleinliche Rücksicht fallen, das Riesennad der Weltgeschichte, unter dessen Zähnen Millionen Menschen zermalmt werden, kann eines Mädchenherzens wegen nicht still stehen und der Titaneingang der Zeit —“ Risottos Erscheinen beendete Hermanns wunderliche Erzählung. „Meine Herren,“ sagte der Maler mit ungewöhnlicher Feierlichkeit, „wie Sie wissen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kanzler und seinem Souverain eine Meinungsverschiedenheit besteht. Die Frage der Reorganisation der Reichsämtler scheint in der That nur ein ballon d'essai, eine nicht feindliche, sondern freundliche Andeutung, gerichtet an die Adresse des Fürsten Reichsanzlers, gewesen zu sein; darum ist sie durch Zeitungen in die Welt geschleudert worden, die im Allgemeinen wenig für Phantasien oder Nachrichten nach Art der fortschrittlichen Presse zugänglich sind.

In den dem Kanzler befreundeten Kreisen befürchtet man in der That, daß, wenn er nicht selbst, wie der Feldmarschall v. Moltke, die patriotische Initiative ergreift, seinen Rücktritt vorzubereiten, es sich leicht ereignen könnte, daß er zum Rücktritt gezwungen würde, mehr vielleicht, als dies beim Grafen Moltke der Fall war.

Wilhelm II. bewundert sich als Kaiser den Kanzler ebenso wie er ihn bewundert hat als Prinz von Preußen und Kronprinz. Aber Wilhelm II. als Kaiser ist nicht wie Wilhelm I. durch ein unwiderrufliches „Niemals“ verpflichtet. Wilhelm II. ist 28 Jahre alt und Fürst Bismarck ist für einen so jungen Fürsten ein Rathgeber von unbequemem Alter. Er hat überdies den Nachtheil, lange Zeit die Geschäfte unter einem sehr alten Monarchen geleitet zu haben. Ein Minister, besonders ein Minister von dem Charakter und dem hohen Werthe des Herrn v. Bismarck, kann nicht ein Minister sein, den ein Monarch wünscht, noch dazu ein so junger Monarch, wie es der gegenwärtige Kaiser ist.

Die klarsehenden Freunde des Fürsten Bismarck geben sich in dieser Beziehung keiner Täuschung hin. Noch neulich drückte einem solchen Freunde gegenüber ein Konservativer, welcher den Rücktritt des Herrn v. Puttkamer bedauerte, die Ueberzeugung aus, daß die so kurze Regierung von Friedrich III. zu lange gedauert hatte; der Freund des Kanzlers antwortet, „wir sollten uns vielmehr beglückwünschen, daß Friedrich III. einige Tage hat regieren können; während dieser 100 Tage hat sich Fürst Bismarck notwendiger Weise an den Gedanken gewöhnen müssen, daß er nicht mehr der Rathgeber eines 90jährigen Greises sei, und er hat sich vorbereiten können, die Geschäfte mit einem jungen und lebensvollen Souverain zu führen.“ In diesen wenigen Worten liegt eine sehr klare Uebersicht der Lage. Die Regierung des kranken Friedrich III. hat einen zu radikalen Regierungswechsel verhindert und hat sehr nützlich als Zwischenglied zwischen der Regierung Wilhelm I. und derjenigen seines Enkels gedient. Es sind dies dieselben klar sehenden Freunde des Kanzlers, welche die jetzt dementirte Nachricht in die Welt gesetzt haben, um Herrn von Bismarck begreiflich zu machen, daß es für ihn Zeit ist, seine Isolirung aufzugeben und junge Kräfte an seine Arbeiten zu setzen, um sich in seiner Geschäftsleitung unter einem Kaiser von jugendlichem Entschlussumus zu erhalten.

Das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird demnächstige Aenderungen in dem angeedeuteten Sinne aller Wahrscheinlichkeit nach nicht verhindern. Herr v. Bismarck ist ein zu eifriger Patriot und ein zu umsichtiger Staatsmann, um nicht selbst zu merken, daß die Zeiten sich geändert haben und daß er selbst nicht mehr der ist, der er war. Früher oder später wird sich Herr von Bismarck darenin finden müssen, daß er nicht mehr selbst regiert, und er wird sich begnügen müssen, auf die Geschäfte eine analoge Oberaufsicht zu üben wie diejenige war, welche der Feldmarschall Graf Moltke in die Militärangelegenheiten geübt hat. Was dagegen den Zeitpunkt anlangt, ob sich diese Veränderungen in einem Monat oder in einem Jahre vollziehen werden, so würde jede Prophezeiung in dieser Hinsicht

eine zu kühne sein. Die Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hat uns allein belehrt, daß die Veränderungen nicht unmittelbar bevorstehen.“ So weit die „Independance Belge“. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ knüpft daran folgende Bemerkung: „Der vorstehende Artikel ist offenbar nicht aus ihrer gewöhnlichen französischen Quelle geschöpft, sondern wird von einem Mitarbeiter herrühren, der mit Berliner Auffassungen wohl vertraut ist. Nur möchten wir nicht annehmen, daß es konservative Kreise sind, aus denen seine Nachrichten stammen, sondern glauben vielmehr, daß damit die alten Neigungen der liberalen Partei reproduziert werden.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 18. September. Herr Geh. Justizrath Neimers in Kiel, der in der letzten Legislaturperiode des preussischen Abgeordnetenhauses, unsern, den 16. schleswig-holsteinischen Landtags Wahlkreis vertrat, hat sich bereit erklärt, auch für die nächste, diesmal fünfjährige Legislaturperiode, ein auf ihn fallendes Mandat wieder anzunehmen. Der Genannte war am 9. d. M. als Vertrauensmann in Berlin anwesend und hat an der Entwerfung des Wahlprogramms der national-liberalen Partei — der er bekanntlich angehört — theilgenommen. Wie wir erfahren, dürfte Herr Justizrath Neimers bei der in naher Zeit beginnenden Agitation für die demnächstigen Neuwahlen Gelegenheit finden, sich im hiesigen Kreise den Wählern vorzustellen und Bericht über seine Thätigkeit zu erstatten.

Der Oktober-Vierdemarkt in Wandsbek findet nicht, wie in den meisten Kalendern irrthümlich angegeben ist, am 8. Oktober, sondern erst 8 Tage später, am 15. Oktober statt.

* Ahrensburg. 19. September. Es dürfte für manchen unserer Leser von Interesse sein, nach längerer Pause wieder einiges über den Stand der Dinge auf unserer „Pomona“ zu erfahren. Dies Jahr war, wie bekannt, weder dem Gartenbau noch der Landwirtschaft besonders günstig und da es gegen elementare Gewalten keine Hilfe giebt, sind im Allgemeinen die Erträge nicht sehr glänzend. Soweit wir erfahren haben, ist aber auf „Pomona“ die Ernte noch recht gut geborgen worden, was nicht überall zu sagen ist, auch der Ertrag an Korn wird als zufriedenstellend bezeichnet. Es sind geerntet 250—60 Diemen Roggen und ca. 300 Diemen Hafer, auch die Heuente soll günstig und das Heu gut eingebracht sein. Sehr mäßig ist die Kartoffelernte, wie in diesem Jahre überall auf schwerem Boden, ist ein großer Theil der Knollen durch die Krankheit vernichtet. Gänzlich fehlerlos ist der Versuch des Anbaues von Zuckerrüben. Es ist eine Fläche von 2 Tonnen mit dieser Frucht bepflanzt worden, die Pflanzen hatten sich gut entwickelt und gediehen vorzüglich, sind aber in den letzten Wochen durch Egerlinge vollständig zerstört worden. Bei der Untererung findet man an fast jeder Pflanze mehrere dieser gefräßigen Thiere, welche ihr Zerstörungswerk äußerst erfolgreich betrieben haben. Die Pflanzen sind nur noch zu Viehfutter zu verwenden. Die Futterrüben stehen durchgängig gut, nur in den Gründen haben sie durch die Käse gelitten. Von den gärtnerischen Anlagen dürften die Erd-, Himbeer- u. Kulturen wenig nachbringen sein, die frühere Verwaltung hätte wohl besser gethan, diese Anlagen zu unterlassen, da der Ertrag kaum die Kosten decken dürfte. Mehr Erfolg versprechen die allerdings nicht bedeutenden Maiblumen-Kulturen. Bedeutend verbessert ist die Baumzucht, welche früher arg vernachlässigt worden war. In derselben stehen z. B. ca. 20 000 veredelte Obstbäume, die sich unter forasältiger Behandlung günstig entwickelt

und in diesem Jahre einen besonders großen Trieb gemacht haben. Da sie aber in der ersten Zeit der nöthigen Pflege entbehrten, haben sie die für ihr Alter, im dritten Jahre, zu beanpruchende Entwicklung noch nicht ganz erreicht, versprechen jetzt aber, das Veräumte nachzuholen. Die Baumzucht repräsentirt immerhin einen bedeutenden Werth. Die hübschen Anlagen in der Nähe des Hofes erregen allgemein das Wohlgefallen der Besucher. — Von der derzeitigen Kaufsumme des Hofes sind im Laufe der Zeit, daß der Verein im Besitze desselben ist, ca. 50 000 M. abgetragen worden.

Der Herbst spendet uns, wohl als Ersatz für den Sommer, der in diesem Jahre seinen Beruf so gründlich verfehlt hat, eine Reihe freundlich milder Tage, die den ländlichen Arbeiten sehr zu statten kommen. Unter dem Einfluß des schönen Wetters konnte der Reiz der Ernte gut geborgen werden, freilich ist es sehr viel später geworden, wie gewöhnlich. Für die nunmehr begonnene Kartoffelernte ist die günstige Witterung auch noch von großem Werth, über das Resultat dieser Ernte ist noch nichts Bestimmtes zu berichten. Man hört dieselbe mit allen möglichen Prädikaten bezeichnen, in Abstufungen von sehr gut bis sehr schlecht, Bodenart und Kartoffelart spielen hierbei eine große Rolle. Vereinzelt hören wir, daß auf schwerem Boden ein ganzes Kartoffelfeld ungepflügt wurde, da es das Aufnehmen nicht lohnte, an manchen Stellen klagt man stark über theilweise Vernichtung des Ertrages durch Krankheit und Engerlingsfraß und hier und da hört man wieder über sehr günstige Erträge berichten. Infolgedessen ist auch von einer bestimmten Preisstellung noch nicht die Rede, wir hörten in den verschiedenen Qualitäten, weiße, rothe und gelbe Kartoffeln, Forderungen von 3—6 M. pro Sack von 130 Pfd. So gewaltig hoch, wie vielfach angenommen wird, dürfte der Preis aber doch nicht werden, wenn auch selbstverständlich nicht unwesentlich höher wie im Vorjahre.

* Giedede. 17. September. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, ist die Getreideernte nunmehr so ziemlich beendet; nur noch wenige Reste, die sich von Tag zu Tag verringern, sieht man noch draußen liegen. — Roggen ist schon vielfach mit der Dampfdreschmaschine gedroschen worden. Die Lohntrichter sind einigemmaßen gut, doch wiegt das Korn schlecht. — Im Gange ist der Landwirth mit seinen Arbeiten sehr weit zurück. Roggen ist sozulagen noch keiner geerntet, während in früheren Jahren um diese Zeit schon theilweise Felder grün waren. — Die Kartoffelernte bildet jetzt die Hauptbeschäftigung der Landleute; dieselbe fällt jedoch sehr traurig aus, trauriger noch als man erwartete. Felder, wo die Hälfte der Knollen gesund geblieben, werden schon als reich tragend bezeichnet. Gelbe Eierkartoffeln sind stellenweise bis zu 90 Prozent von Kartoffelheu und Egerlingen zerstört worden. — Namentlich leiden auch Rüben sehr unter Engerlingsfraß.

§ Alt-Nahstedt. 18. September. Unser jetziger Jahrmarkt war sehr gut besucht, derselbe zeigt überhaupt eine von Jahr zu Jahr steigende Frequenz, Verkaufsgegenstände und Besucher mehren sich stetig. Der Krammarkt war namentlich nachmittags recht stark belebt und in dem Lokale des Herrn Eggers, dem einzigen, wo die Musik zum Lauge rief, drängte Abends fortgesetzt eine große Menschenmenge aus und ein; beide Tanzsäle des Lokals waren überfüllt. In eine tragikomische Situation gerieth ein am Wege stehender fliegender Wurfhändler, als durch die dichte Menschenmenge sich auch noch eine Kuhherde Bahn brach. Statt mit seinem Kessel das Weite zu suchen, machte er den vergeblichen Versuch, die gehörnten Passanten zu vermeiden, was

angeichts des Gedränges unmöglich war und als natürliche Folge stolperten die Kühe bald über seinen Kessel hin und die viel angepriesenen „Heißer“ kollerten zum Gaudium der Umstehenden in den Sand. — Auch der Viehmarkt war gut besucht; für Milchkühe wurden hohe Preise gefordert, die zahlreich an den Markt gebrachten Schweine waren billig, große Ferkel wurden für 8 Mark verkauft.

Obesloe. 17. September. Der diesjährige Obstmarkt findet hier am 29. und 30. September nachmittags im großen Saale der Badeanstalt statt. Die Obstproben, ein großer Teller voll von jeder Sorte, sind möglichst schon am Tage vorher bei dem Komite einzuliefern. Im vorigen Jahre wurden auf zwei Obstmärkten von 93 Verkäufern aus 48 Gemeinden 10831 Kilogr. Obst zu 2065 M. verkauft; in diesem Jahre wird nur ein Obstmarkt abgehalten werden, bei der nur geringen Absterbe dieses Jahres werden hohe Preise erwartet.

Altona, Landgericht I. 15. September. Des wiederholten Sittverbrechens angeklagt wird der Waarenmakler Max Eugen Moench. Im Frühjahr d. J. ereigneten sich wiederholt Fälle, daß in der Umgegend Altonas Kinder von einer Persönlichkeit in unästhetischer Weise angegriffen wurden. Einem über ihre Jahre verständigen und mutigen Mädchen war es endlich zu verdanken, daß der Anhold endlich verhaftet wurde. Im Laufe der Beweisaufnahme traten Momente zu Tage, die während der Voruntersuchung unbekannt geblieben waren. Der Angeklagte hat sich nämlich bei Begehung seiner Verbrechen der Anwendung von Gewalt, bezw. der Bedrohung mit einem Verbrechen schuldig gemacht. Unter diesen Umständen erklärte sich die Ferienkammer des Landgerichts als unzulänglich und wies die Anklage gegen Moench an das Schwurgericht. Die Verhandlung nahm eine Zeitdauer von über 5 Stunden in Anspruch.

Altona. 17. September. Der Vorstand des nationalen Wahlvereins hatte Sonnabend eine Sitzung, um eine Besprechung der Landtagswahl vorzunehmen. Wie man hört, hat sich der Vorstand dahin geeinigt, von der Aufstellung des Amtsrichters Herrn Dr. Wittig als Kandidaten für die diesmalige Landtagswahl abzuleben. Ob ein Kandidat und welcher für die Wahl in Aussicht genommen, ist noch nicht bekannt geworden.

Friedrichsruh. 18. September. Heute Mittag traf der österreichische Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo er von dem Fürsten Bismarck empfangen und mit herzlichem Händedruck begrüßt wurde. Die Herren fuhrn in einem offenen Wagen ins Herrenhaus, der Reichskanzler sah kräftig und wohlgeleunt aus. Kalnoky's Aufenthalt wird bis Donnerstag dauern. — Auch der preussische Gesandte am Vatikan, Herr von Schlozer, soll hier heute noch eintreffen.

Kleine Mittheilungen.

— Vom Reichsgericht in Leipzig wurde die Beschwerde des Dunkelmanns, welcher wegen des in Kiel begangenen Raubmordes vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, als unzulässig verworfen.

— Während eines Gewitters wurden auf dem Felde bei Flenzburg zwei dort weidende Datteln vom Blitz erschlagen. Das Gewitter war von Regen und Hagel begleitet.

— Aus der Trinkerheilanstalt Salem bei Wieding wird berichtet, daß zur Zeit sämmtliche Plätze von denen erst einer belegt ist.

— In den Jahren 1870/71 wurde der Thurm der Kirche zu Meldorf mit einem Kostenaufwande von 90 000 M. neu erbaut und nun ergeht sich

beehrte mich der General mit dem Auftrage, eine Skizze der hiesigen Gegend für ihn aufzunehmen: vielleicht ist es Ihnen gefällig, das Bild vor der Verpackung zu besichtigen.“

Neugierig folgten wir dem Künstler in dessen Schlafzimmer, wo die Staffelei in das beste Licht gerückt stand.

Das Stationshaus mit seiner wildromantischen Umgebung lag in meisterhafter Ausführung vor uns. Im Vordergrund aber kniete Herrmann in voller Uniform zu den Füßen Mariettas, während aus dem Nebel des Hintergrundes die schattenhafte Gestalt Marias, Rüben schabend, hervorlugte.

„Dieses Bild wird nicht abgefeindet werden,“ sagte Herrmann, bebend vor Zorn, indem er mit geballter Faust auf die Staffelei zuschritt.

„Halt,“ schrie Risotto, sich nun wirklich muthig wie ein Held vor das Bild stellend, und einen von Delfarbe triefenden Pinsel als Schwert schwingend — „halt, oder bei Gott, ich verwanke Sie in einen Farbensaften!“

Solch schrecklicher Drohung gegenüber konnte selbst der Zorn Herrmanns nicht Stand halten.

„Risotto,“ hat er im weichsten Schmeichelton und wider Willen lächelnd, „vernichten Sie dies Bild, und ewig will ich Ihnen danken.“

„Nur unter einer Bedingung,“ erwiderte der Maler dumpfen Tones.

„Nennen Sie dieselbe,“ flehte Herrmann. „Sie und Ihr Freund schwören unbedingt Stillschweigen über den gestrigen Vorfall, wenigstens so lange ich in diesem Lande weile.“

„Zugestanden!“ riefen wir beide heiter.

„Keine Herren,“ sprach nun Risotto würdevoll, „ich vertraue Ihrem Versprechen und bin beruhigt. Ihnen selbst gegenüber, als intelligenten Männern genügen wenige Worte, um mich zu rechtfertigen. Die größten Männer aller Zeiten hatten ihre schwachen Stunden. So verließ Antonius bei Actium einem Weibe zu Liebe seine kämpfende Flotte, verlor Wallenstein den Muth, als sich sein Stern verdunkelte, verhällte sich der große Napoleon auf seiner Flucht von Fontainebleau sogar in Weiberkleider, und so vergaß gestern auch ich in einem unglücklichen Augenblick nervöser Schwäche den Glanz meines Heldenruhmes; doch jetzt sollen Sie sehen, wie ein Künstler sein Wort hält.“

Damit ergriff Risotto Pinsel und Palette, und siehe, binnen wenigen Minuten kniete ich an der Stelle Herrmanns vor Maria, und statt Garibaldi stand der Maler selbst als mein warnender Schutzengel im Hintergrunde.

Unter allgemeiner Heiterkeit wurde hierauf Frieden geschlossen und dieser sogleich bei einer Flasche vin d'Asti gefeiert.

* * *

Der von Herrmann geplante Anschlag hatte unbegreiflicher Weise keinen bessern Erfolg, als unsere früheren Unternehmungen.

Die Höhle, in welcher wir Garibaldi in Folge der Mittheilungen Mariettas zu überraschen gehofft hatten, war bei unserer Ankunft leer, und nichts deutete darin die frühere Anwesenheit von Menschen an, als ein Zettel, worauf mit großer, ungelenter Schrift die Worte standen: „Addio bon, viaggio!“

Herrmann war wüthend, und ich sah es ihm an, daß ein schlimmer Verdacht in seiner Seele aufstieg.

Doch sagte er nichts und abgehetzt und müde kehrten wir zurück, um die nöthigen Vorbereitungen zum Abmarsch zu treffen, der am nächsten Morgen mit dem Frühesten stattfinden sollte.

Gleichsam um Abschied zu nehmen, stand ich Abends nochmals am Fenster meines Zimmers und sah nach der von der untergehenden Sonne wundervoll beleuchteten Höhe hinüber, die wir vor wenigen Stunden mit so sicheren Siegeshoffnungen bestiegen hatten. Jetzt schien es mir, als bewege sich etwas zwischen den scharf beleuchteten Felsen, rasch ergriff ich mein Fernrohr.

Ein hoher kräftiger Mann mit rötlichem Haupt- und Barthaar stand neben dem Eingange der Höhle und starrte, wie in tiefes Sinnen verloren, in die Gluth des sinkenden Gestirnes.

Ob er wirklich Der war, nach dem wir

seit acht Tagen so lebhaft fahndeten, ob er im Aufsehen des allmächtigen schwindenden Straflänglers der Lichtfönigin an das traurige Geschick seiner geliebten Heimath dachte, oder von eigenem Ruhmesglanze und künftiger Größe träumte.

Er allein könnte diese Fragen beantworten, ich aber werde den Anblick dieses Mannes nie vergessen, denn eben, als sich meine ganze Aufmerksamkeit auf ihn konzentrirte, fühlte ich plötzlich einen feurigen Ring auf meiner Wange brennen, und sah, mich umwendend, den maliards lächelnden Maler vor mir.

„Seit wann, Risotto, sind Sie nach Lieutenantswangen lüftern?“ fragte ich, unwillig über den vermeintlichen Scherz.

„Gott bewahre mich,“ lachte Risotto, „und erhalte Ihre Unschuld, welche des Künstlers keuschen Weibekuß von dem Liebeseiß eines Weibes nicht zu unterscheiden vermag.“

„Ein Weib!“

„Ja, edler Ritter, und was für eines — Maria!“

„Maria?“ wiederholte ich, unwillkürlich meine Wange reibend.

„Beruhigen Sie sich, ein Pfund Seife tilgt dieses Zeichen weiblicher Zärtlichkeit, die Rettung vor Weiterem danken Sie meiner Intervention.“

(Schluß folgt).

leiden mußten, ist heute in der hiesigen Dynamit-Fabrik ein gleiches Unglück geschehen. Um 10 Uhr Vormittags ist nämlich ein Patronenbude mit schrecklichem Knall in die Luft geflogen; zwei junge ledige Arbeiter, die darin beschäftigt waren, sind dabei getödtet, ihre Leiber waren in Stücke zerrissen. Das Gebäude, in welchem die Explosion stattfand, ist natürlich vom Erdboden verschwunden, auch sind viele benachbarte Gebäude stark beschädigt.

Ein entsetzlicher Eisenbahnzusammenstoß hat sich am Sonnabend bei Schwäbisch-Gmünd, an der Bahn Stuttgart-Nördlingen, ereignet. Mehrere Personen, darunter ein Hilfskondukteur, sind getödtet und Viele zum Theil schwer verletzt.

Schiffsunfälle. Der der Peninsular-Oriental-Kompagnie gehörende Dampfer „Repoul“, welcher sich mit 60 Passagieren auf der Fahrt nach China befand, ist an der auf der Höhe von Marseille gelegenen Insel Ratonneau gescheitert. Es ist Hoffnung vorhanden, den „Repoul“ zurück in den Hafen zu führen. Der Kapitän des Dampfers ist in Folge von Aufregung einem Schlaganfall erlegen. Ueber die Veranlassung des Unfalls liegen noch keine Nachrichten vor. — Der Dampfer „Alps“ von der Atlas-Linie, welcher am 10. d. M. von Hayti in New-York eintraf, berichtet, daß er am 2. d. in den Orkan geriet, welcher so fürchterliche Verheerungen in Westindien anrichtete. Die See schwemmte Alles vom Deck fort, was nicht niet- und nagelstark war. Der erste Steward, Meadows, ertrank.

Schreckliches Unglück auf dem Meere. In Liverpool ist die Nachricht eingegangen, daß auf der Höhe der Kanariens-Inseln ein schrecklicher Zusammenstoß zwischen zwei großen Dampfern stattgefunden hat, wobei etwa 100 Menschenleben verloren gegangen sind. Die beiden Schiffe waren der französische Dampfer „La France“ und der italienische Dampfer „Sub-America“. Die bis jetzt vorliegenden Einzelheiten des Unglücks sind nur sehr dürftig; aber es scheint, daß die Kollision schrecklicher Natur war und in dem fast unmittelbaren Sinken der „Sub-America“ resultirte. Das Schiff scheint eine große Anzahl von Leuten an Bord gehabt zu haben, und da es zu einer italienischen Linie gehört, welche mit Süd-Amerika verkehrt, so vermutet man, daß viele der umgekommenen Passagiere Auswanderer waren. „La France“ gehört gleichfalls zu einer Dampferlinie, die mit Süd-Amerika in Verbindung steht. Die Depesche schweigt darüber, ob sämmtliche Opfer zu einem Dampfer gehörten; man kann aber annehmen, daß sämmtliche Personen an Bord der „Sub-America“ ein Wellengrab fanden, wenigleich die „La France“ sehr ernste Beschädigungen erlitten haben soll. Die „Sub-America“ war ein viermastiger Dampfer von 2217 Tonnengehalt, erbaut in 1875; und die „La France“ war in 1871 gebaut und hatte ein Verdrängung von 3572 Tonnem.

Erfolgreiche Bettelei. Am Sonntag verstarb in Frankfurt a. M. eine etwa 80 Jahre alte Jüdin, welche Jahre hindurch ihr Leben vom Betteln gefristet und auch kleine Unterstützungen von bedürftigen Anverwandten nicht verschmäht hatte. Nicht selten hatte die seltsame Jungfer geschmäht, daß es die Leute zu nichts brächten, weil sie ihren Kindern zu viel zu essen gäben. Als die Bettlerin starb, fand man ein Vermögen von 30 000 Mk. und dabei ein Testament, welches einer Mainzer Rechtsanwält zum Testamentsvollstrecker einsetzt.

Ein Schlaumeier. Tagelöhner: „Herr Pastor, ich will Sei dat doch seggen, nächsten Sonntag feiern ich un min Fru unß gollen Hochzeit!“ — Pastor: „Aber, lieber Mann, sind Sie denn schon fünfzig Jahre verheirathet?“ — Tagelöhner: „Dat grad nich, Herr Pastor! Awer ich un min Fru hewwen uns dat äwerlegt: wie? wollen sei man nu all feiern, bet sößig Johr ist noch ne ganze Weil. Wefka weit, ob wi denn noch lewen?“

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

ferner beantragter, eine Kommission zu ernennen, welche sich nach den Vereinigten Staaten mit der Befugniß begeben soll, in jenem Lande wohnende Zeugen zu vernehmen. Ebenso wird Sir Charles den Antrag stellen, im Zusammenhange mit der bevorstehenden Untersuchung Mr. John Dillon gegen Bürgschaft aus dem Gefängniß zu entlassen.

Orient.

Ueber ein Attentat in Bulgarien wird aus Ruzschuk telegraphisch gemeldet: Der ehemalige Beamte der bulgarischen diplomatischen Agentur in Bukarest, Risselow, welcher wegen Unterschlagung von Geldern entlassen wurde, gab gestern sechs Revolverkugeln auf den Finanzminister Ratschewitsch ab. Drei Kugeln gingen fehl, die drei andern trafen Ratschewitsch, doch verursachten nur eine eine ernüchterte Verwundung oberhalb der rechten Brust.

Aus Varna berichtet das Reutersche Bureau: Der Kawasch des russischen Bizekonsulates in Varna, gegenwärtig im Dienste des deutschen Konsuls, injulirte in trunkenem Zustande ohne jede Veranlassung in einem Wirthshause zwei bulgarische Unteroffiziere. Die Unteroffiziere verließen, um einen Skandal zu verhüten, das Wirthshaus. Der Kawasch verfolgte dieselben und brachte ihnen mit einem Messer mehrere Stiche bei. Die einem der Unteroffiziere im Rücken beigebrachte Verwundung ist ziemlich schwer. Die Polizei intervenirte. Ein Gendarw wurde im Gesichte vom Kawasch verletzt. Der Letztere wurde verhaftet und befindet sich gegenwärtig im städtischen Gefängnisse.

Afrika.

Aus Zanzibar, 12. September, wird gemeldet: General Mathews hat die Ruhe an der Küste einwillen wieder hergestellt. Die Araber haben eine große Menge bedürftiger Eingeborener in der Gegend von Pangani stehen, welche sie jeden Augenblick aufziehen können. Sie verlangen Abhilfe ihrer Beschwerden gegen die Beamten der deutschen Gesellschaft. Die Lage ist sehr ernst und der Handel ist gelähmt. Die deutschen Beamten haben ihre gefährlichen Posten in Tanga und Pangani verlassen.

Amerika.

Philadelphia, 14. September. Auf der Baltimore & Ohio Eisenbahn explodirte unweit Mansfield, Ohio, der Kessel der Lokomotive eines Güterzuges, gerade als derselbe an einem Personenzuge vorüberfuhr. Mehrere Fahrgäste wurden getödtet und viele verwundet.

Nach den über Key West von Cuba eingetroffenen Postnachrichten sind die ersten Meldungen über die furchtbaren Verheerungen des Orkans, welcher kürzlich auf der Insel wüthete, nicht übertrieben. An der Küste wurden ganze Fischerdörfer fortgeführt. Bei Jabella de Saqua findet man noch fortwährend Leichen am Ufer. In der Stadt San Domingo wurden 50 Personen getödtet und 75 verletzt. Der Leuchthurm von Cayo Francisc wurde umgeweht und die Insassen ertranken. Bei Caibarien scheiterten zwei große Schiffe unbekannter Namens. Von 46 umgekommenen Eingeborenen wurden nur die Leichen von 2 gefunden. Mehrere große Tabaklager wurden demolirt und der Tabak völlig ruiniert. Im Ganzen wurden in dem Distrikt etwa 3500 Häuser umgeweht. Die Frucht- und Gemüße-Ernte ist völlig zerstört. Alles in Allem sind 800 Menschenleben dem wüthenden Element zum Opfer gefallen.

Mannigfaltiges.

Dynamit-Explosion. Förde bei Grevensbrück, 15. September. Nachdem erst vor acht Wochen in der Könsfaher Dynamitfabrik eine Explosion stattgefunden hatte, wobei vier Menschen den Tod er-

reich stets früher aufgestellt werde, als die Etats-gesetze der Einzelstaaten, entprochen.

Das Resultat der Kritik an Bord der Yacht „Hohenzollern“ über die Flottenmandater in Wilhelmshaven, in Gegenwart des Kaisers, am 12. September lautet, wie jetzt bekannt geworden ist: Der Angriff des feindlichen Geschwaders ist glänzend abgeeschlagen, Wilhelmshaven effektiv un-ernehmbar.

Der nationalliberale Wahlausruf zu den preussischen Landtagswahlen ist erschienen. Derselbe verlangt die Reform der direkten Steuern, insbesondere der Gewerbesteuer, zur Entlastung der Gemeinden die Ueberweisung fester Beträge anstatt die Zumeisung aus den Getreidezöllen, erweiterte Uebernahme der Schullasten durch den Staat, Befreiung der Lehrer von den Wittwenbeiträgen, Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, Förderung des gewerblichen Unterrichts, Schutz gegen Hochwasser, eine Landgemeindeordnung, die nicht in allen Einzelheiten überall gleich sein, wohl aber in den wichtigsten Grundlagen, Lastenvertheilung zc. gleichmäßig geregelt werden soll. Ferner verlangt der Ausruf ein Schulgesetz, Begeordnungen, und eine Reform des Armenwesens. Er enthält einen entschiedenen Protest gegen die Begründung einer hierarchischen Gewalt innerhalb der evangelischen Kirche, ebenso gegen die Loslösung der Schule von der staatlichen Aufsicht. — Dieses sei nur durchzuführen, wenn die Mehrheit der Landesvertretung sich von radikalen Tendenzen und persönlichen Gegensätzen freihalte und nicht ihre Hauptaufgabe in Verfolgung einseitiger kirchlicher oder weltlicher Ziele sehe.

Ausland.

Frankreich.

Die chauvinistischen Blätter fahren natürlich fort, über den angeblichen „Spion“ von „Clamart“ spaltenlange Artikel voll der abenteuerlichsten Enthüllungen zu bringen. Selbst „Paris“, welches sonst keineswegs an Deutschenfreundlichkeit leidet, sieht sich zu der Bemerkung genöthigt: „Diese Angelegenheit scheint uns von unsern Kollegen sehr übertrieben zu werden.“ Dagegen ist die „France“ in ein wahres Spionenfieber gerathen. Außer über den „Spion“ von Clamart weiß das Blatt über den „Spion“ Fritz Kilian aus Hohenburg zu melden: „in einem faisirten an ihn aus Deutschland gerichteten Brief heißt es, daß man ihm die geforderte Summe von 350 000 Francs nicht schicken könne, da die früher gefandten Summen als genügend erachtet würden. Kilian ist wahrscheinlich der Chef und Zahlmeister des Spionwesens unserer Gegend (Nizza).“ Weiter erzählt die „France“ von einem verhafteten Hochkapler, einem desertirten türkischen Offizier, „man sah nicht ohne Erstaunen ihn sich häufig auf die deutsche Botschaft begeben. Unser Türke war also einfach ein deutscher Spion und Dieb in einer Person.“

Ueber einen in Frankreich ausgebrochenen Brotkrieg wird der „Post“ aus Brüssel, den 17. September, gemeldet: In St. Denis und St. Duen bei Paris ist gestern öffentlich Brot vertheilt worden und, da beinahe sämmtliche Bäcker wieder eröffnet hatten, ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Dagegen griffen in Argentan, da die Bäcker sich weigerten, Brot zu verkaufen, 1500 Personen die Läden an und schlugen die Thüren ein. Schließlich verprügelte der Bürgermeister, Brot austheilen zu lassen, und stellte dadurch die Ruhe wieder her.“

Großbritannien.

In der am Montag beginnenden Sitzung der Dreirichter-Kommission wird Sir Charles Russell im Namen Barnells und anderer irischen Deputirten

Vergessenheit anheim gefallen. Erdbeben und Feuersbrünste in Gemeinschaft schwangen siegreich die Fackel der Vernichtung und aus Zufall finde ich heute als Trümmer am Wege des Zeitlaufs das Wenige, das ich den Lesern mittheilte. In dem jetzigen freundlichen Landstädtchen findet man freilich auch nicht mehr die Spur von der Herrlichkeit, die uns die Sage aus dem Volksmunde aufsticht.

Im fiskalischen Walde Rügen, Forstschugsbezirk Todendorf, lag, resp. liegt, ein großer Felsblock, der zur Heidenzeit als Opferstein gedient haben soll.

Reich an Sagen ist auch das Kirchdorf Eichede. Es soll dieser Ort überhaupt einer der letzten gewesen sein, wo Heiden gewohnt, ihrem Gögendienst geföhrt und ihren Göttern die furchtbarsten Opfer gebracht haben. Wenn die friedlichen Felder Eichedes, wo jetzt der Landmann sorglos hinter dem Pflug hergeht und an stillen Sommerabenden fröhliche Lieder der Hirten erschallen, plötzlich reden und uns ihr früheres von Menschenblut triefendes Aussehen zeigen könnten, schauernd würden wir uns von diesem Bilde abwenden. Wie weit hier nun freilich das Reich der Sage geht und das der Wirklichkeit anfängt, muß dahin gestellt bleiben. Eine interessante Sage, die mir schon mehrmals — freilich nicht ganz in derselben Form — erzählt wurde, will ich Euch, geneigte Leser und Leserrinnen, jedoch noch aufzählen.

In der Nähe Eichedes — der Platz kann leider nicht genau angegeben werden —

stand zur Heidenzeit eine alte riesige Eiche, die dem Donnergott geweiht war. Alljährlich wurde ihm zur Ehre ein Fest gefeiert und sämmtliche, zur Zubereitung desselben thätig gewesenen Sklaven getödtet. — Als nun Missionäre in das Land kamen, um das Volk zu bekehren, wurde natürlich die sanfte milde christliche Lehre von den rohen Barbaren zurückgewiesen; doch der heilige Eifer der Heidenbekehrer besiegte zuletzt die Macht des Unglaubens. Nach und nach ließen sich die Heiden taufen. Nur die in Eichede wohnenden hielten fest an ihrem Gögendienst, und als man einmal von ihnen verlangte, sie sollten die Eiche niederhauen, gaben sie trotzig zur Antwort, das könnten die Christen selber thun, wenn sie Muth hätten, den Zorn ihres Donnergottes wach zu rufen. Als die Missionäre dieses hörten, machten sie sich mit Leuten an die Arbeit, den Baum umzuhauen. Die Heiden standen in einiger Entfernung, um zu sehen, wie ein Blitz die Ferkel, die es wagten, den heiligen, ihrem Gott geweihten Baum, zu zerstören, zerschmetterte. Doch es geschah kein Wunder; ruhig sah der mächtige Donnergott es an, wie schließlich der Baum krachend zur Erde fiel. Da ließen auch diese Heiden sich taufen und wurden gläubige Christen. Das Holz dieses Baumes wurde mit zum Bau des ersten Gotteshauses zu Eichede verwendet.

Wo der Fußsteig von Mollhagen nach Eichede führt, auf der Grenze der beiden Feldmarken fließt ein Bächlein und führt

sein silberhelles Wasser der Trave zu. Hier soll vor langer Zeit — die Gegend war damals mit Holz bewachsen — ein grundloses Wasser gewesen sein, in welches einstmals ein Handelsjude mit seinen Waaren fiel und darin ertrank. Außer seinen Waaren trug der Jude auch noch einen kostbaren Schmuck, der nicht sein rechtmäßiges Eigenthum war, bei sich und hat folglich auch keine Ruhe in seinem nassen Grabe gefunden. Bei stürmischen dunklen Nächten soll er noch jetzt dort zuweilen umherlaufen und laut klagen und jammern um das verlorene Kleinod; findet er dasselbe, so findet er auch die langersehnte Ruhe. — Der Schauplatz dieser Begebenheit trägt noch bis auf den heutigen Tag den Namen „Judenkuhl.“

Auf verschiedenen Koppeln der Mollhagener und Lasbeker Feldmark sollen mehrfach Scheidenrufen gehört worden sein.

In Todendorf in der Nähe der Ochsenkoppel verscholl einmal vor langen Jahren der Führer einer Zigeunerfamilie; derselbe soll noch mitunter jetzt dort des Nachts umher laufen und Weib, Kind, Roß und Wagen suchen.

In Todendorf, an dem Weg nach Mollhagen, stand früher eine Töpferlei, der Platz heißt noch jetzt „in de Puttbacterie“. Auch hier soll sich allerlei Ungewöhnliches zutragen, indem sich zuweilen daselbst des Nachts die längst ermordeten früheren Töpfergesellen mit Topfscherben werfen.

(Fortsetzung folgt).

schon die Nothwendigkeit, diesen Neubau einer umfassenden Reparatur zu unterwerfen. Das Material an Glasursteinen hat sich nämlich so wenig widerstandsfähig gegen die Witterung gezeigt, daß das Mauerwerk überall abbröckelt und die einbringende Feuchtigkeit im Innern des Thurmes große Verwüthungen anrichtet.

— In der Dr. Meynschen Sägemühle in Weterien verunglückte vor Woche ein Arbeiter, der beim Richtanzünden von der Maschine erfasst und getödtet wurde.

— Am Mittwoch Abend brannten auf dem Gute Stamp, hinter Ottendorf, ein Bauernhaus und zwei Kätbnerwohnungen nieder.

— Die städtischen Kollegien von Ottenen haben beschloffen, den gegen den früheren Bürgermeister Kleiden angehängten Prozeß niederzuschlagen und dem Genannten nur die Zahlung der Kosten für seinen Anwalt aufzulegen.

— Kurz vor der Station Bordeholm wurde am Freitag der Altentheiliger Hamann aus Eiderstedt von einem Güterzuge überfahren und getödtet. Im Laufe dieser Woche hätte der alte Mann sein 80. Geburtstag feiern können.

— Der Probst a. D. Carlens hat seine 4000 Bände zählende Bibliothek dem Seminar in Tondern testamentarisch vermacht. Nach seinem Ableben wird also die Seminar-Bibliothek, die jetzt schon 7000 Bände zählt, eine werthvolle und stattliche Vermehrung erfahren.

— Der Schulrechnungsführer in Bahrenfeld verweigerte einem Lehrer die Auszahlung des Gehalts gegen Dnitung und verlangte, der Lehrer solle in eigener Person sein Gehalt in Empfang nehmen. Auf erhobene Beschwerde ist er nunmehr angewiesen worden, dem Lehrer das Gehalt kostenfrei ins Haus zu beforgen.

Hamburg.

— Wegen eines Schiffsbrandes wurde am Montag Morgen die Feuerwehr alarmirt. Auf dem im Hafen liegenden englischen Dampfer „Lumberland“ war Feuer ausgebrochen und zwar im Mittelraum ein Theil der Ladung in Brand gerathen. Drei Dampfsprizen waren alsbald zur Stelle und nachdem ein Loch ins Deck geschlagen, gelang es nach 1 1/2 stündiger Arbeit, die Gefahr zu beseitigen.

— In der Nacht zum Sonnabend drach in der Kampstraße, St. Pauli, in einem Stalle ein Feuer aus, welches sich rasch auf das benachbarte Holzlager des Zimmermanns Nahlf ausdehnte und auch verschiedene Baulichkeiten ergriff, so daß bei Ankunft der Feuerwehr schon Alles in Flammen stand. Zwei Jüge der Feuerwehr waren bis zum Morgen mit Löschern beschäftigt, der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. In dem Stalle befanden sich 7 Schweine, 5—6 Ziegen und 1 Pferd, welche Thiere sämmtlich in den Flammen umkamen.

— Die Polizei unternahm am Sonnabend ein Razzia auf die in St. Pauli, am Zirkusweg und im Elbpart, nüssig herumtreibenden Personen. Diein großer Zahl aufgebotenen Polizeimannschaften löscherten nicht weniger als 150 dort umherliegende und umhertreibende Personen auf, die zum Verzeßsbureau geführt wurden, worunter verschiedene Bettelweiber waren. 29 wurden in Haft behalten, die anderen wieder entlassen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird, wie die „Bosfische Zeitung“ lört, wieder im November, der Landtag im Januar berufen. Es wird dadurch einem im Reichstage bereits im Jahre 1881 ausgesprochenen Wunsche, daß das Etatsgesetz für das Deutsche

Stormarnsche Lokallagen aus dem Volksmunde,

gesammelt von Adolf Surmeister-Mollhagen. Nachdruck verboten.

In alter Zeit soll Odesloe eine gar große Stadt gewesen sein; über 30 Kirchen und Kapellen nebst einigen Klöstern waren, der Sage nach, in derselben zu finden. Zu der Zeit lebte in der Stadt ein sehr weiser Mann, der es sich als Arzt zur Aufgabe gemacht hatte, den Körper des Menschen nach seinem Tode von neuem in ein irdisches Dasein zurückzurufen. Als er sein großes Werk vollendet, machte er einige seiner Freunde mit seinen Plänen vertraut. — Nach seinem Tode mußten diese seinen Leichnam in ein hölzernes Gefäß, eine Tonne, legen und denselben von Zeit zu Zeit mit zu diesem Zweck bereiteten Medikamenten begießen. Von der Schärfe der Flüssigkeiten wurde allmählig der Leichnam, ohne zu verwesen in, eine flüssige Masse aufgelöst und bald konnte man auch schon sehen, wie sich ein neuer Mensch aus dem zerlegten Körper entwickelte. — Doch diese Weisheit der Menschen erregte den Zorn des Herrn und er beschloß dieselbe zu zerstören. Ein furchtbares Gewitter zog über die Stadt, ein Blitz schlug in das Haus des weisen Mannes. — Auch die übrigen Herrlichkeiten Odesloes, von der uns die Sage erzählt, sind größtentheils schon der

Standesamts-Nachrichten von Trittau.
 Monat August.
 Geboren.
 Ein Sohn: dem Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Nagel in Grönwohld; eine uneheliche Geburt. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Dahn in Wihave; dem Röhner Johann Claus Rudolph Scharnberg in Trittau; dem Anbauer und Maler Joachim Friedrich Carl Duante in Trittau; dem Hüfner Johann Hinrich Franz Siemers in Köhpel; dem Krämer Johann Rudolph Scharnberg in Trittau.

Aufgehoben.
 Dienstmagd Joh. Hinr. Wilh. Stahmer und die Dienstmagd Anna Catharina Dorothea Lübbens in Hamfelde.
 Gestorben.
 Arbeiterin Wittwe Anna Johanna Catharina Margaretha Stamer, geb. Piel, in Grönwohld, 63 Jahre. Ehefrau Anna Catharina Elisabeth Knaad, geb. Knaad, in Wihave, 52 Jahre. Catharina Anna Dorothea Pünjer in Grönwohld, 14 Jahre. Tischler Claus Joachim Frieb. Willhöft in Grohense, 56 Jahre. Karl Ferdinand Christ. Puhler in Trittau, 2 Monate.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung:
Thea Wiese
Heinrich Wolgast
 Verlobte
 Gr. Hansdorf Hamburg
 z. Z. Hamburg.

Dankfagung.

Allen denen, die sich an der Beerdigung meiner lieben, leider so früh dahingeshiedenen Gattin persönlich betheiligt, sowie auch denen, die uns durch die so prachtvolle Kranzspendung ihre Theilnahme bewiesen haben, den herzlichsten Dank von den tiefbetrübteten Eltern
C. Lange u. Frau
 und von ihrem hinterbliebenen Satten
Aug. Mosehuus.
 Ahrensburg, 17. September 1888.

Bekanntmachung.

Zur Publication des Testaments der am 8. Juli d. J. zu **Wilsdorf** verstorbenen Wittve **Christine Elisabeth Timm**, geb. **Böttger**, ist Termin auf **Dienstag, 2. October 1888, Vormittags 9 1/2 Uhr**, hieselbst anberaumt worden.
 Die Betheiligten werden zu dem selben hiedurch geladen.
 Ahrensburg, d. 10. Septbr. 1888.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn.**
 Veröffentlicht:
Oehlers,
 Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Aufforderung.

In der Strafsache gegen den Barbier **August Friedrich Krüger**, geboren am 25. Mai 1863 zu Jütendorf, Landgerichtsbezirk Cottbus, wegen Erregung ruhestörender Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt, wird der Angeklagte zum Erscheinen vor dem hiesigen Schöffengericht in der Hauptverhandlung am 18. October 1888, Vormittags 10 1/2 Uhr, oder zur Anzeige seines Aufenthaltsortes aufgefordert.
 Reinbek, den 14. September 1888.
Königliches Amtsgericht.
 Duitenhöfer.

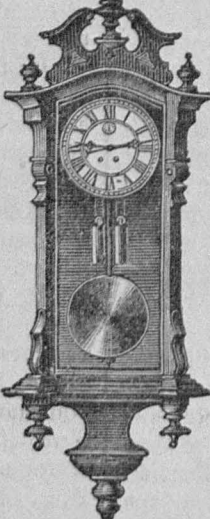
Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Wandergewerbebescheine für das Jahr 1889 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich in der Zeit **vom 1. bis zum 31. October d. J.** unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde **persönlich** zu melden.
 Ahrensburg, den 10. September 1888.
Die Gutsobrigkeit.
 Balle.

Pianinos

neueste Construkt. freuzfältig, in Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre Garant., versch. von 125 Thlr. an fre., zur Probe d. Fabr.
J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.
 Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Das Uhrenfabrik- und Versandt-Geschäft
 von **C. Jägermann Nachf., Berlin W.**
 Friedrichstr. 77, nahe Jägerstr.
 Gegründet 1866.



verkauft u. versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel Herren Remontoir Marke „Diogene“ Zeigerstellung durch die Krone, bestes Schweizer Fabrikat mit Emaille Zifferblatt und Sekundenzeiger 12 Mt.

Reichsstempel 0,800 Silberne Herren Cylinder Schlüssel Uhren	6 Steine	16 "
" " " " " " " " " " " "	10 Steine	18 "
" " " " " " " " " " " "	6 Steine	20 "
" " " " " " " " " " " "	10 Steine	25 "
" " " " " " " " " " " "	15 Steine	30 "
" " " " " " " " " " " "	15 Steine	35 "
" " " " " " " " " " " "	15 Steine	45 "
" " " " " " " " " " " "	15 Steine	24 "
Reichsstempel 0,585-14 Karat. Gold Damen Remontoir 10 Steine		30 "
" " " " " " " " " " " "	La fein gravirt	36-50 "
" " " " " " " " " " " "	mit Schutzdeckel	50-65 "
" " " " " " " " " " " "	mit 3 Goldkapfeln	75-150 "
" " " " " " " " " " " "	mit 3 Goldkapfeln	100-200 "
" " " " " " " " " " " "	Ancre Herren Remontoir 15 Steine, offen	50-75 "
" " " " " " " " " " " "	mit Schutzdeckel	75-120 "
" " " " " " " " " " " "	mit 3 Goldkapfeln	120-300 "
" " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	6 "

Weder mit Anfergang in vermittelten Gehäusen in jeder Lage gehend
 Große Auswahl in **Regulateuren, Bronze-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen Herren- und Damenketten** etc. zu Fabrikpreisen.
Illustrirter Preis-Courant gratis und franco.

Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgelesen und genau regulirt. Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages franco Versandt von Tagelöhrlern. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen größere Auswahlungen bereitwillig. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.
 Ferner General Depot des

PHÖNIX-ORGAN

das allerneueste vollkommenste Musikinstrument. Diese Instrumente, welche sich durch prachtvolle Klangfülle, elegantes Aeußere, Solidität in kurzer Zeit colossale Erfolge in der ganzen Welt errungen haben, werden zu dem außerordentlich billigen Preise von 26,00 Mk. incl. 1 Metallnotenblatt und Verpackung verkauft. Mittels dieser Phönix Orgel ist Jedermann im Stande Tausende von Melodien, Liedern, Chorälen, Opern, Operetten ohne Vorkenntnisse tadellos zum Vortrag zu bringen. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnis gratis und franco.

Verpachtung.

Das zur „Romona“ bei Ahrensburg beleagene **Mühlengewese (Wassermühle)** nebst dazu geh. Wohnung u. Stallung, verbunden mit Bäckerei, das sich bisher eines guten Zuspruchs erfreute, soll sofort verpachtet werden.
 Die Mühle befindet sich in einem guten Zustande, hat einen franz. Weizenmahlwerk, einen Waagenapparat und einer Loiree. (4149 1/2 88)
 Reflect. bel. sich am Bur. d. „Romona“, Hamburg, Gr. Johannisstr. 10, I. od. auf d. Gute b. d. Vogt Hamann zu melden.

Pferde-Verkauf.

Am Montag, 24. Septbr., Vormittags 10 Uhr, sollen in Wandsbeck auf dem Marktplatz ca. 40 Pferde des unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Hannoversches Infanterie-Regiment No. 15.

Neun Procent Verzinsung

erhalten **Privatcapitalisten bei völliger Sicherheit.** Gest. Adressen unter **S. 118** zu senden an **BOGDAN & CO.,** Berlin C., Spandauerstraße 58.

Reine Ungar-Weine.

20 Liter abgelagerten **Rotz- oder Weißwein (Auslese)** Mk. 10. — sammt Faß ab Bahn **Werschetz** nur gegen vorheriae Kassa.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd Ungarn).

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehl: **Giftfreie Farben in allen Nuancen** zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.
 Farben zum Aufbürsten verblaster Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Amerik. Patent-Einmachegläser

1. vollständig luftdichter Verschluss.
 2. sehr leichtes Öffnen und Wiederschließen.
 3. billige Preise v. 45-75 Pf., 1/3-2 Liter Inhalt, sowie **ind. Nohrzucker, ausgearbeitet zum Fruchte** wegen der großen Süßigkeit, pr. Pfund 38 Pf., empfiehlt **Guido Schmidt.** Ahrensburg am Weinberg.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienlosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
 Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Königl. Preuss. 179. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung I. Classe beginnt am 2. Octob. 1888; hierzu empfehle Anteile:
 1/4 55 M., 1/2 27 1/2 M., 1/3 18 1/3 M., 1/6 9 1/2 M., 1/10 5 1/2 M., 1/20 2 1/4 M., 1/32 2 M., 1/40 1 1/2 M., 1/64 1 1/4 M.
 Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M. Porto pro Classe 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf.).
 Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth.:
 1/4 220 M., 1/2 110 M., 1/3 73 1/3 M., 1/6 36 1/2 M., 1/10 22 M., 1/20 11 M., 1/32 7 M., 1/40 4 1/2 M., 1/64 2 1/4 M.
 St. Annual-Lose a 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pf.
Neue 2 Markstücke mit Kaiser Friedrich III. a 3 50 M., do. 5 Markstücke a 9 00 M., do. Doppelkronen a 21 1/2 M., do. Kronen a 11 M., sowie Kaiser Wilhelm I. 1888er Doppelkronen a 21 1/2 M., do. Kronen a 11 M.
 An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
 Provision nur 1/10 pct.
Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79 im Faberbau.

Manufacturwaaren-Handlung

von **August Mosehuus** Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Große Auswahl in Zwirn- und Füll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
 Eine Parthie Bettdecken, Pfund 1,20 Mk.
 Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
 Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 Mk.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends wöchentlich 12 Mal.

„Berliner Zeitung“
 mit drei Unterhaltungsblätter „Deutsches Heim“, „Gerichtsklaube“ und „Aus alter und neuer Zeit“.
Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen bei jedem Postamt 4 50 Mk. pro Quartal.
 Die Berliner Zeitung ist ein entschieden freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.
 Die Berliner Zeitung bringt sowohl in der Morgen- wie auch der Abend-Ausgabe einen Roman, also zwei fortlaufende Romane, und nur Werke von ersten Autoren.
 Die Haupt-Expedition Berlin SW.

Rudolf Lange, Herren-Kleidermacher, Ahrensburg, Bahnhofstrasse,

empfiehlt eine große Auswahl fertiger **Herren- und Kinder-Anzüge** in allen Größen, solide gearbeitet, zu sehr billigen Preisen; Elegante complete Herren-Anzüge von nur 25 Mk. an.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten bestehende **Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung** unentgeltlich einen der ersten Plätze ein.
 Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gemüßigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit geübten und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellenhaken geben. Das illustrierte Wochenschrift „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines trefflich witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Kefchalle“ bringt als „Illustr. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Anekdoten, Räthsel, Satir-Aufgaben etc. Die Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**, bringen neben selbständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von Dr. Theophil Zolling: „Der Klatsch“. Unter Mitwirkung gebiegender Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons. Das B. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preussischen Lotterien, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das **täglich 2 mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Hundert Mark wöchentlichen Nebenverdienst

kann sich Jedermann verschaffen. Gest. Adressen unter **M. 121** zu senden an **Bogdan & Co.,** Berlin C., Spandauerstr. 58.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach

13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörnung. Adresse: **Privatankalt Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Bettfedern und Damm

empfiehlt zum Preise von **1-9 Mark** pr. Pfund **H. Peemöller.** Ahrensburg.

Berkehrsnachrichten.

Hamburg, den 18. Septbr.
 Weizen fest. Angeboten 128-132 Pf. Softweizen zu Mk. 195-206, 128-132 Pf. Mecklenburger zu Mk. 195-206, 128-132 Pf. Amerikaner zu Mk. — — —
 Roggen fest. Angeboten Aufsteiger zu Mk. 116-120, Amerikaner Weizen zu Mk. 168-170, 124-128 Pf. Mecklenburger zu Mk. 155-170.
 Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 110-112, Dänische zu Mk. 140 bis 160, Goldsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140-160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 160-180, Chevalier zu Mk. 185-230.
 Hafer fest. Goldsteiner zu Mk. 156-165, Mecklenburger zu Mk. 156-165, Aufsteiger zu Mk. 105-125.
 Buchweizen. Französischer zu Mk. — — —
 Softweizen zu Mk. — — — zu notiren.
 Erbsen, Futter- zu Mk. 150-160, Koch- zu Mk. 170-185 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu Mk. 116-120, Ginkoquantin zu Mk. 140-145 angeboten.
 Rübbel fester, loco Mk. 54 Brief.
 Leinöl ruhig, loco Mk. 41 Br.
 Petroleum fest, loco Mk. 8 00 Br., pr. Octbr.-Dezbr. Mk. 8 00 Br.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Einladung zum Abonnement

auf die

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Die im 11. Jahrgang stehende „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, in großem Zeitungsformat und bietet ihren Lesern für den billigsten Preis den reichhaltigsten Lesestoff aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens zc.

Die „Stormarnsche Zeitung“ dient in erster Linie den Interessen des Kreises Stormarn, berichtet über alle wissenschaftlichen Vorgänge in der Provinz Schleswig-Holstein und ist besonders bemüht, ihren Lesern die Kenntniß der neuen Selbstverwaltungs-Bestimmungen, welche die neue Kreis- und Provinzial-Ordnung mit sich bringt, zu vermitteln.

Politisch unabhängig und unparteiisch berichtet die „Stormarnsche Zeitung“ in knapper und übersichtlicher Form über die betreffenden Ereignisse des In- und Auslandes, wichtigere Angelegenheiten rasch und ausführlich zur allgemeinen Kunde bringend.

Im Feuilleton beginnt demnächst ein besonders spannender Roman aus der Gegenwart von W. Grothe.

Vom 1. Oktober d. J. an wird die „Stormarnsche Zeitung“ ein neues, trefflich ausgestattetes „Illustrirtes Sonntagsblatt“ unter dem Titel:

Gute Geister

allwöchentlich bringen. Dasselbe zeichnet sich, wie beiliegende Probe-Nummer zeigt, vor unserer früheren Beilage durch bedeutend größeres Format, schönen Druck und fein gewählten Inhalt aus; es erscheint wöchentlich wie die Probenummer mit 8 Seiten Text, ohne Inserate und wird in dieser Ausgabe in diesem Kreise nur von der „Stormarnschen Zeitung“ als Gratisbeilage geliefert.

Alle 14 Tage erscheint die zweite Gratisbeilage

„Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“

zur „Stormarnschen Zeitung“, die nützliche Kenntnisse über Land- und Gartenbau verbreitet.

Die „Stormarnsche Zeitung“ bringt regelmäßige Berichte über die **Marktpreise von Vieh, Butter und Korn zc.** und im Anzeigentheile die Bekanntmachungen vieler Behörden: Amtsgerichte, Oberförstereien zc., und ist ihrer großen und stets steigenden Verbreitung wegen zur Aufnahme von Inseraten aller Art besonders geeignet.

Die „Stormarnsche Zeitung“ ist das **reichhaltigste und billigste Blatt** des Kreises, sie kostet mit beiden Beilagen bei der Post **nur 1 Mk. 65 Pf., mit Bestellgeld 1 Mk. 90 Pf.,** in Ahrensburg frei ins Haus geliefert 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

Probenummern des Hauptblattes und der beiden Beilagen liefern wir überall hin **gratis und franko.**

Gest. abzuschneiden und event. in den Briefkasten werfen.

Bestell-Zettel.

Unterzeichneter bestellt bei der Kaiserlichen Post
1 Exempl. Stormarnsche Zeitung
mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“
(Zeitungs-Preisliste, 13. Nachtrag, N^o 5551)
zum Preise von 1 Mk. 90 Pf. vierteljährlich mit Bestellgeld.
(Unterschrift des Bestellers)
Wohnort: _____ Name: _____

Zu rechtzeitigem und zahlreichem Abonnement laden höflichst ein

Redaktion und Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[6]

Sturmarnsche Zeitung

Die 6te Seite Stormarn



Die 6te Seite Stormarn

„Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung“

Die 6te Seite Stormarn

Die 6te Seite Stormarn

Die 6te Seite Stormarn

Die 6te Seite Stormarn

Redaktion und Expedition

Die 6te Seite Stormarn

Bestell-Zettel.

Die 6te Seite Stormarn